

origine (753) Didos, und der Verbindung *errantem lunam* (742) bei Iopas entsprechen die Worte *errores . . . tuos* (755) und *errantem* (756) in Didos Rede. Und wenn Iopas von Winter und Sommer spricht (745 f.), erwähnt Dido die Sommer der Irrfahrten des Aeneas (756), und dem *Oceanus* (745) bei Iopas antworten bei Dido die Worte *terris et fluctibus* (756). Mit Recht sagt Brown (s. Anm. 1, 331), der Gesang des Iopas bezeichne den kritischen Wendepunkt in Didos Tragödie, ihre Wandlung von der Königin in die liebende Frau. Es könnte übrigens sein, daß Dido im Sterben an das Lied des Iopas denkt; so erklärt sich nämlich 4,692 ihr suchender Blick nach der Sonne und ihr Seufzen, nachdem sie diese gefunden. Sie weiß, daß der Hinweis auf kosmische Ordnung am Beginn ihres Leidensweges stand, meint wohl auch, durch ihren Tod sei der Irrweg beendet³⁴).

Gerbrunn

Otto Schönberger

34) Für kritische Durchsicht des Manuskripts und fördernde Bemerkungen danke ich C. W. Müller, U. W. Scholz und W. Suerbaum.

DAS BLUT UND DIE FLAMME

Anmerkung zu Lucan 2, 126–129

Der Bürgerkrieg hat begonnen: In den Wirren der Situation deuten die Ältesten auf der Grundlage ihrer Erfahrungen aus der Vergangenheit die Zeichen des kommenden Unglücks; die Erinnerung an den entsprechenden Streit zwischen Marius und Sulla heftet sich an das Blutbad, in das die beiden nach ihrer Machtergreifung Rom gestürzt haben (2, 67–233). Der erste Teil dieses Nachrufs, der den Opfern des Marius gewidmet ist, schließt mit der Beschreibung des Todes des Pontifex Q. Mucius Scaevola ab; das Verbrechen wurde in Wahrheit auf Geheiß des jüngeren Marius begangen, als der Vater schon gestorben war, und läßt sich in die Zeit einordnen, die Sullas Einzug in Rom unmittelbar vorausgeht (82 v. Chr., Schlacht von Sacriportus), eine Zeit, die gekennzeich-

net war von Massenexekutionen hoher Senatsvertreter, die unter dem Verdacht geheimer Verschwörungen mit dem Feind standen¹).

Gleichwohl stellt der Autor in diesem wie auch in anderen Fällen die historisch-chronologische Genauigkeit zugunsten der Anforderungen des *pathos* zurück; der Mord am Pontifex Maximus, der vor dem Feuer der Vesta begangen wird, bezeichnet den Höhepunkt einer Folge von Freveltaten, die in einem Sakrileg gipfelt (2, 126–29):

*Te quoque neglectum violatae, Scaevola, Vestae,
ante ipsum penetrare deae semperque calentis
mactavere focus; parvum sed fessa senectus
sanguinis effudit iugulo flammisque pepercit²).*

Die Exegese dieses Abschnitts konzentriert sich überwiegend auf das textkritische Problem des Verses 126: Die Lesart *Vestae* erscheint in der Tat nur in wenigen Handschriften, darunter A², B, R, aus dem 10. Jahrhundert, während die übrigen Zeugen *dextrae*³) überliefern. Diese letztere Lesart, die im allgemeinen von den älteren Herausgebern übernommen worden ist, hat jedoch Raum für widersprüchliche Interpretationen geliefert.

Die von den Scholien belegte Art der Auslegung neigt dazu, in dem Ausdruck *violatae dextrae* einen Verweis auf die bekannte Episode mit Mucius Scaevola zu sehen, dem Vorfahren des Pontifex, der vor Porsenna seine Hand verbrennen ließ⁴). Das größere Problem liegt jedoch in der Unklarheit der Syntax. Wenig Gefolgschaft fand die Auffassung von Jan Friedrich Gronov, der *neglectum violatae dextrae* als parenthetischen Ausdruck mit exklamativem Charakter verstand, der die Verachtung der Mörder für ein so illustres Opfer deutlich machen soll⁵).

1) Eine sorgfältige Untersuchung zur politischen Situation in Rom in dieser Zeit wurde durchgeführt von E. Badian, *Waiting for Sulla*, JRS 52, 1962, 47–61 (= *Studies in Greek and Roman History*, Oxford 1964, 206–234). Diese Serie von Verbrechen wurde wegen ihrer besonderen Grausamkeit von Valerius Maximus in die *exempla* für die schlimmsten Greuelaten in den Bürgerkriegen einbezogen (Val. Max. 9, 2, 3). Vgl. Cic. Brut. 311.

2) Zitate aus dem Text des Lukan sind der Ausgabe von D. R. Shackleton Bailey, *Stuttgartiae* 1988, entnommen.

3) Der Vers fehlt in Z, einer der Handschriften aus dem 9. Jh.

4) Vgl. *Adnotat. super Luc.*, p. 48, 9–13 Endt; *Suppl. adnotat. vol. I*, p. 103–104 Cavajoni; *Arnulf. Aurel. Glosule sup. Luc.*, p. 101–102 Marti. Keiner von diesen unterscheidet jedoch zwischen den Identitäten der zwei verschiedenen Scaevola.

5) I. F. Gronovii In P. Papinii Statii *Silvarum libros V. Diatribe*, Hagae Co-

Hosius betrachtete dagegen *neglectum* als Attribut zu *pentrare*, indem er den Satz mit einem starken Hyperbaton konstruierte und *violatae dextrae* in der Funktion eines Epitheton direkt von Scaevola abhängig sah⁶). An den vergleichbaren Stellen jedoch weist das Epitheton immer eine ausschließliche Zugehörigkeit zu der Person auf, mit der es verbunden ist, während es sich in diesem Fall auf zwei verschiedene, zeitlich getrennte Charaktere beziehen müßte⁷). Dieselbe Schwierigkeit ergibt sich auch bei der von Erdmann aufgestellten Vermutung, der *violatae dextrae* als einen zu *neglectum* gehörigen Genitiv versteht⁸).

Hugo Grotius entwickelte in seiner zweiten Lukan-Ausgabe⁹) eine Deutung, die allgemeine Zustimmung fand; er erkannte in dem Ausdruck *neglectum violatae dextrae* eine Anspielung auf eine dem Marius zugeschriebene Gewohnheit, der sich weigerte, zum Gruß die Hand auszustrecken, wenn er auf der Straße jemandem begegnete, den er für seinen Feind hielt; ein Verhalten, das seinerseits einem Todesurteil gleichkam¹⁰). Wenn man also annimmt, daß Lukan auch Scaevola zu dieser Art von Opfern zählte,

mitis 1637, ad. Stat. Silv. 2, 6. Der einzige Herausgeber, bei dem dies eine gewisse Berücksichtigung findet, scheint Oudendorp zu sein (Lugduni Batavorum 1728).

6) Diese Interpretation, die, soweit man aus der Interpunktion entnehmen kann (Komma zwischen *neglectum* und *violatae*), schon in der Teubner-Ausgabe von 1892 vertreten wird, wird vorgetragen in: Zu den Handschriften des Lucanus, Jahrb. für class. Phil. 147, 1893, 341.

7) Vgl. die Beobachtungen von W. E. Heitland, Notes on the text of Lucan, ClRev 9, 1895, 149–150 (s. bes. Sil. It. 8, 383–384: *nec dextra indignus avorum / Scaevola*). Die Auslegung von Hosius wurde später von R. Helm bestätigt (Lustrum 1, 1956, 174) und von H. C. Nutting, Comments on Lucan, Univ. of Calif. Public. in Class. Philol., 11, 1930–33, 267–269, verschlechtert, der aus dem Abschnitt von Silius den Schluß zieht, *violatae dextrae* sei ein Ehrenappellativum für das Geschlecht der Scaevola. Hosius selbst scheint sich dann allerdings eines anderen besonnen zu haben, insofern er in den beiden folgenden Lukan-Ausgaben (Lipsiae 1905, 1913) wieder nach *violatae* interpunktiert.

8) A. Erdmann, Über den Gebrauch der lateinischen Adjectiva mit dem Genitiv, namentlich bei den Schriftstellern des 1. Jahrhunderts n. Chr., Stendal 1879, 16. Diese Auffassung scheint auch A. Bourgery in seiner Ausgabe mit franz. Übers. (Paris 1926) zu teilen. Vgl. G. B. Conte, Memoria dei poeti e sistema letterario, Torino 1985, 83 Anm. 15. Daß diese Auslegung syntaktisch unpassend ist, wurde von P. H. Damsté, Pharsalica, Mnem. 18, 1890, 347, festgestellt, der es, um den berühmten Vorfahren nicht aus dem Text zu eliminieren, vorzog, das überlieferte *neglectum* durch die Ablativform *neglectu* zu ersetzen.

9) Lugduni Batavorum 1626. In der ersten Ausgabe (Antwerpen 1614) hatte er in *exemplum violatae Scaevola dextrae* vermutet, „id est, datae paulo ante fidei“, aber mit wenig Überzeugung.

10) Dies wird berichtet von Plut. Mar. 43, 3–5; Dio Cass. 35, 102, 10; Augustin. De civ. Dei 3, 27, und Lukan selbst deutet es kurz vorher an (2, 113–114: *Spes una salutis / oscula pollutae fixisse tremantia dextrae*). Dagegen bezeugen Flor.

würde die *dextra* zu der des Marius werden, von dem der Pontifex *neglectus* gewesen wäre, d. h. im Gruß „übergangen“; die genaue Bedeutung des Attributs *violatae* bleibt jedoch unklar; Grotius schlug *violentae* vor, eine Lesart, die sich auch in der Handschrift Y (10. Jh.) findet und in jüngster Zeit auch von Luck¹¹⁾ gebilligt worden ist, die aber gegenüber *violatae* eine grobe Banalisierung bedeutet¹²⁾. Unter den Herausgebern, die sich Grotius anschließen, hält als einziger K. H. Weise *violatae* aufrecht, der es als Äquivalent zu *pollutae* betrachtet¹³⁾; zugunsten von *violatae* hat sich in jüngster Zeit auch Küppers geäußert¹⁴⁾, der, um die Legitimität einer solchen Lesart geltend zu machen, Abschnitte von Cicero und von Livius zum Vergleich anführt, wo jedoch *violare* von einschlägigen Begriffen begleitet ist, die seine besondere Bedeutung kennzeichnen (*sanguen*, *caedes*, und ähnliches)¹⁵⁾. Ein solcher Gebrauch von *violatae dextrae* würde auf diese Weise jedoch noch ungewöhnlicher werden und jegliche Bestimmtheit verlieren, gerade in einem Zusammenhang, in dem die Anwesenheit eines Scaevola dominiert, es sei denn, Lukan habe absichtlich mehrdeutig sein wollen.

Wenn man sich dagegen in Übereinstimmung mit Bentley¹⁶⁾ für die Lesart *Vestae* entscheidet, wird die Gesamtbedeutung klar und eindeutig: Die Göttin wendet, obgleich sie geschändet wird,

2, 9 (3, 21), 16 und App. 1, 337–338 eine solche Begebenheit in Bezug auf eine einzige Person mit Namen Ancharius.

11) Lukan, *Der Bürgerkrieg*, lat. und deutsch von G. Luck, Berlin 1985. Vgl. Oudendorp (wie Anm. 5) und die Anmerkung von Fr. Guyet (ebenda 888 f.). Eine andere Interpretation bietet Burman in seiner Lukan-Ausgabe Leiden 1740 an. Er betrachtet *violentae dextrae* als Subjekt des ganzen Satzes und bezieht es auf die Soldaten des Marius: *neglectum* zeige also einen dem Blutbad vorausgehenden Zeitpunkt an, bei dem Scaevola verschont worden sei.

12) Vgl. N. Lundqvist, *Studia Lucanea*, Stockholm 1907, 133 f. In Octavia 954: *funesta violata manu / remigis* (das Opfer ist Agrippina) ist *violenta* die schlechte Lesart zweier Manuskripte aus dem 13. Jh.

13) Ausg. Quedlinburgi et Lipsiae 1835. Eine solche Interpretation von *violatae dextrae*, bezogen jedoch auf die Mörder des Pontifex (vgl. Anm. 11), erscheint schon in Suppl. adnot. (wie Anm. 4) 7–9; Arnulf. (wie Anm. 4) 1–2.

14) J. Küppers, *Exegetisches zu einigen Stellen bei Lukan*, *Hermes* 116, 1988, 446–451; Weise wird jedoch nicht erwähnt.

15) Cic. Phil. 11, 5: *dexterarum quae fidei testes esse solebant sunt perfidia et scelere violatae*; Liv. 25, 18, 7: *ne hospitali caede dextram violet* (zit. von Küppers 450 Anm. 20). Diesen Beispielen lassen sich noch folgende hinzufügen: Val. Max. 1, 7, ext. 4: *dextram . . . homicidii sanguine violatam hospitalis*; Sen. Thyest. 93–94: *moneo ne sacra manus / violate caede*; Flor. 2, 17 (4, 7), 15 (Brutus und Cassius werden getötet, indem sie sich von anderen durchbohren lassen): *nisi hoc quoque ex persuasione sectae fuit, ne violarent manus, sed . . . scelere alieno uterentur*.

16) Ausg. Strawberry-Hill 1760, hg. von R. Cumberland.

das Sakrileg nicht ab, noch sorgt sie sich um das Schicksal ihres eigenen Dieners. *Vestae* ist ein Dativus auctoris und bezieht sich auf *neglectum*¹⁷⁾; das Subjekt von *mactavere*, aus dem Zusammenhang leicht erschließbar, sind die Schergen des Marius¹⁸⁾. Die von Küppers dagegen erhobenen Einwände sind insgesamt schwach: Er behauptet, der V. 126 würde auf diese Weise lediglich in prolep-tischer Funktion zu 127 stehen, wo die Modalitäten des Sakrilegs ausgeführt werden; dies würde die Textfassung nur schwülstig und farblos werden lassen¹⁹⁾. *Violatae Vestae* beschränkt sich jedoch in Wirklichkeit nicht auf ein Vorausahnen des Mordes, sondern faßt die verschiedenen Aspekte zusammen, unter denen sich die Entwei-hung abspielt: Das Betreten des Tempels durch unwürdige Personen, Befleckung durch Mord, und darüber hinaus das Blutvergießen am Altar einer Gottheit, die blutende Opfer verabscheut, Blut, das obendrein von einem Menschen stammt, ja sogar vom obersten Priester²⁰⁾. Der Ausdruck *neglectum Vestae* führt den Text außerdem zu einem der Hauptmotive des Gedichtes zurück, nämlich der Gleichgültigkeit der Götter gegenüber den

17) A. E. Housman (Oxonii ⁴1958) vergleicht Luc. 10, 177; Sil. 2, 657; Stat. Silv. 5, 3, 164–165. Weitere Beispiele mit *neglego* bei H. Tillmann, De dativo verbis passivis linguae Latinae subiecto, qui vocatur Graecus, Acta Seminarii Philologici Erlangensis 2, Erlangen 1881, 130. Der Dativus auctoris besonders gebräuchlich bei dem Gerundivum, sei es in der archaischen oder in der klassischen Zeit (vgl. Ch. E. Bennett, Syntax of Early Latin, II, Boston 1914 = Hildesheim 1966, 166 ff.), findet sich bei Lukan mit dem Partizip Perfekt Passiv und mit den Passivformen des Präsens, gemäß einer nach Horaz besonders von Ovid und Silius Italicus gebräuch-ten Anwendungsweise; vgl. J. Obermeier, Der Sprachgebrauch des M. Annaeus Lucanus, München 1886, 44 f.; G. Landgraf, Beiträge zur historischen Syntax der lateinischen Sprache, München 1889, 11.

18) Vgl. 10,22–23: *sacratris totum spargenda per orbem / membra viri* (Alexander) *posuere adytis*; das nicht ausgedrückte Subjekt sind die Ägypter. Was den zweifellos sehr alten Ursprung der Variante *dextrae* betrifft, die der größte Teil der Handschriften bietet, scheint diese mit der Anwesenheit des Namens Scaevola im Vers zusammenzuhängen, der fast automatisch die geopferte rechte Hand in Erin-nerung ruft.

19) Küppers (wie Anm. 14) 449; auf diese Weise umschrieben, läßt sich das Argument leicht umkehren, insofern mit der Interpretation Küppers' eine Auffas-sung wiederholt würde, die schon einige Verse vorher ausgedrückt wurde (s. o. Anm. 10).

20) Man beachte den Gebrauch des Verbes *macto*, das der Szene des Mordes am Altar den Beiklang einer finsternen Parodie auf ein religiöses Opfer verleiht: vgl. Ov. Her. 7, 113: *Occidit internas coniunx* (Sychaeus) *mactatus ad aras*; Sen. Agam. 218–219: *hunc . . . paras / mactare et aras caede maculare impia*? Bei Lukan wird der Frevel dadurch gesteigert, daß die Kulissen des Mordes nicht nur einfache Altäre, sondern sogar das heilige Feuer der Vesta ist.

Greuel taten der Bürgerkriege²¹); ein Motiv, das, wie wir gleich sehen werden, unter anderem schon im Zusammenhang mit früheren Interpretationen der Episode begegnet.

Der Tod des Scaevola wird schon wenige Jahre später von Cicero in der Rede für Roscius von Ameria wieder ins Gedächtnis zurückgerufen, und zwar mit Tönen trauriger Mißbilligung²²); die Umstände der Ermordung werden nicht präzisiert, dürften aber zumindest teilweise dem damaligen Publikum bekannt gewesen sein.

Das Bild dieses Verbrechens taucht in den Schriften Ciceros mehrmals wieder auf und nimmt in der Briefkorrespondenz einen fast paradigmatischen Charakter an²³); eine Verwendung des Ereignisses in rhetorischer Funktion findet sich indessen da, wo die Vesta-Statue vom Blut ihres Dieners befleckt wird, eine der häßlichsten Szenen in der Abfolge von Verbrechen, die dem Tod des Lucius Crassus folgten (De orat. 3, 10): *Neque enim (Crassus) ... conlegae sui, pontificis maximi sanguine simulacrum Vestae respersum esse vidit!*

Danach wird die Episode in *De natura deorum* mit denselben Termini, aber in anderer Funktion, von neuem in Erinnerung gerufen: Der Mord am Pontifex Maximus genau vor dem Bild der Göttin Vesta wird in die Reihe der jüngsten Beispiele (*propiora*) für das Nichtvorhandensein einer göttlichen Vorsehung eingefügt, und zwar im Zuge der von Cotta vertretenen Polemik gegen die stoische Theologie (De nat. deor. 3, 80): *Cur temperantiae prudentiaeque specimen ante simulacrum Vestae pontifex maximus est Q. Scaevola trucidatus?*

Wichtig ist in dieser Beziehung auch die Art und Weise, wie Cotta das Problem kurz davor zur Einleitung eines tragischen Abschnitts von Ennius (Sc. 318 Vahl.²) formuliert (ib. 3, 79): *Tela-*

21) Vgl. J. E. Millard, *Lucani sententia de deis et fato, Traiecti ad Rhenum 1891*; H. Le Bonniec, *Lucain et la religion*, in: *Lucain. Entretiens sur l'antiquité classique* 15, Vandoeuvres-Genève 1970, 159–200; O. Steen Due, *Lucain et la philosophie*, *ibid.*, 201–232.

22) Pro Sex. Rosc. 33: *Quo populus Romanus nihil vidit indignius nisi eiusdem viri mortem, quae tantum potuit ut omnis occisus perdidit et adflixerit*. Cicero spielt auch auf einen letzten Versuch der Vermittlung zwischen den beiden streitenden Parteien durch den Pontifex an, über den die anderen Quellen schweigen: *quos quia servare per compositionem volebat, ipse ab eis interemptus est*.

23) So in zwei im März 49 kurz nacheinander entstandenen Briefen: ad Att. 9, 12, 1: *torqueor infelix, ut iam illum Mucianum exitum exoptem*; ib. 9, 15, 2: *nihil expedit nisi ut aut ab hoc (Caesar) tamquam Q. Mucius aut ab illo (Pompejus) tamquam L. Scipio*.

mo autem uno versu totum locum conficit cur dii homines neglegant.

Um die Lesart *Vestae* zu verteidigen, machte Heitland²⁴⁾ in diesem Zusammenhang die lexikalische Ähnlichkeit mit dem entsprechenden lukanischen Ausdruck aus V. 126 deutlich, jedoch beschränkte er sich darauf, dies als „kuriose“ Tatsache zu bezeichnen; in Wirklichkeit wird gerade dank dieser ‚anti-providentiellen‘ Richtung, die die beiden Berichte über die Ermordung Scaevolae vereint, das Zusammengehen des ciceronianischen Passus aus *De natura deorum* mit der Konstellation der historisch-literarischen Modelle klar, die in den Versen des Lukan begegnen²⁵⁾.

Das Zeugnis des Cicero über die Modalitäten der Episode hat starke Zweifel erregt, besonders wegen der Erwähnung eines *simulacrum*, das sich im Tempel der Vesta befunden haben soll, eine Version, die anderen Quellen zu widersprechen scheint²⁶⁾; das ist jedoch kein Grund, diese Version a priori insgesamt zurückzuweisen; auch wenn man berücksichtigt, daß die Einzelheit des auf der Statue vergossenen Blutes auf einen besonderen rhetorisch-pathetischen Effekt abzielt²⁷⁾, so konnte ein Bild der Göttin, wenn nicht im Innern des Tempels, so doch wohl im Vestibül oder davor aufgestellt sein²⁸⁾. Diese Einzelheit aus dem ciceronischen Bericht

24) Heitland (wie Anm. 7) 150.

25) Man beachte, daß Cicero wenig später als *exemplum e contrario* für den den Übeltätern zugestandenen Wohlstand den friedlichen Tod des Marius anführt: *De nat. deor.* 3, 81: *Cur enim Marius tam feliciter septimum consul domi suae senex est mortuus...?* Vgl. *Luc.* 2, 130: *Septimus haec sequitur repetitis fascibus annus.* Der Dichter drückt jedoch in diesem Fall ein deutlicheres Urteil aus, indem er die *felicitas* des Mannes auf den letzten Teil seines Lebens einschränkt (2, 131–133), in Umkehrung des Loses des Pompejus (8, 705–708); während nämlich für Cicero die Strafe nur seinen Komplizen Cinna betraf (ibid.: *cur omnium crudelissimum tam diu Cinna regnavit? At dedit poenas*), bezahlte nach Lukan Marius im voraus für seine späteren Verbrechen (2, 74–75: *consul et eversa felix moriturus in urbe / poenas ante dabit scelerum*). Die Aufeinanderfolge der beiden Beispiele im ciceronischen Werk kann außerdem einen Einfluß auf die chronologische Umkehrung des Todes von Scaevola und Marius im Abschnitt von Lukan gehabt haben.

26) Vgl. bes. *Ov. Fast.* 6, 295–299: *esse diu stultus Vestae simulacra putavi. / mox didici curvo nulla subesse tholo. / ignis inextinctus templo celatur in illo, / effigiem nullam Vesta nec ignis habet.*

27) Vgl. im Zusammenhang mit dem Nachruf auf die Opfer des Domitian in der entsprechenden Passage aus *De oratore* Tac. *Agr.* 45,1: *nos innocenti sanguine Senecio perfudit.*

28) Die ciceronische Version vom Tod des Scaevola entbehrt nach H. Jordan, *Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen*, Berlin 1886, 68, jeglicher Grundlage; dem hat sich angeschlossen G. Wissowa bei Roscher, *Lex. der gr.-röm. Myth.* 6, 1924–1937, s. v. Vesta (vorsichtiger in Religion und Kultus der Römer, München 1912, 159 Anm. 2); vgl. auch A. Brelich, *Vesta*, Zürich 1949, 59; die

taucht fast isoliert auf²⁹), ansonsten ist die nachfolgende historische Überlieferung nicht geschlossen genug, um den genauen Ort des Mordes bestimmen zu können. Während einige Quellen sogar die Kurie als Schauplatz des Blutbades angeben³⁰), das die verschiedenen Personen ohne Unterschied einbezieht, suchte Scaevola nach Livius, soweit man aus den *Periochae* entnehmen kann, im Tempel der Vesta Zuflucht, wurde aber von seinen Verfolgern im Vestibül erreicht³¹). Die pathetische Absicht wird in der von Flo-

Argumente von Jordan sind wenig überzeugend: schon die Annahme, daß die beste Überlieferung zu der Episode den Vestatempel überhaupt nicht erwähne, ist unhaltbar, da sie Livius außer acht läßt (vgl. unten Anm. 31); des weiteren ist es wenig plausibel, die Version des Cicero als ein Ergebnis reiner Vermutung hinzustellen, nur weil das Innere des Tempels für die Öffentlichkeit verboten war. Abgesehen davon, daß er in religiösen Dingen sicherlich nicht unbewandert war (man vergesse nicht, daß in *De natura deorum* gerade Cotta, der Pontifex Maximus, diese Szene berichtet), legt das starke Gewicht, das in *De oratore* am Ende der Periode *vidit* hat, die Vermutung nahe, daß sich das *simulacrum* an einem offenen und zugänglichen Ort befunden hat. Daß Cicero sich auf das Vestibül des Tempels bezogen habe, wird u. a. von S. Reinach, *L'autel de Mavilly et l'image de la Vesta Romaine*, *Revue archéolog.* 2, 1897, 313–326 (= *Cultes, Mythes et Religions*, III, Paris 1913, 192–193) behauptet, sowie von G. Dumézil, *La Religion Romaine Archaique*, Paris 1966, 319. Vgl. A. S. Wilkins, *Comm. ad Cic. De or.*, Oxford 1892 (= Amsterdam 1962), ad loc.; J. G. Frazer, *Comm. ad Ov. Fast.*, London 1926, zu 6, 295; C. Koch, *RE VIII A*, 1958, s. v. Vesta, 1729–1730 (mit numismatischen Zeugnissen). Hinsichtlich des Vestatempels auf dem Palatin, der im Jahre 12 v. Chr. von Augustus errichtet wurde, ist das Vorhandensein einer Statue der Göttin eine unbestrittene Tatsache; vgl. Wissowa, *Religion und Kultus der Römer* 161 Anm. 3.

29) Vgl. auch *Adn. sup. Luc.* (wie Anm. 4), p. 48, 17–19: *qui* (Scaevola) *cum manum sanguine implesset, simulacrum Vestae aspersit, ut maius percussoris crimen esset*. *S. Suppl. adn.* (wie Anm. 4), p. 126, 5–7, wo dieselbe Szene sich vor dem Altar der Vesta abspielt.

30) *Vell. Pat.* 2, 26, 2: *Quippe, dum ad Sacriportum dimicatur, Damasippus praetor Domitium, Scaevolam etiam pontificem maximum et divini humanique iuris auctorem celeberrimum, et C. Carbonem praetorium ... et Antistium aedilicium velut faventis Sullae partibus in curia Hostilia trucidavit*; *Oros.* 5, 20, 4: *Damasippus praetor in centore Mario consule Q. Scaevolam C. Carbonem L. Domitium P. Antistium in curiam quasi ad consultandum vocatos crudelissime occidit*; *Diod. Sic.* 37, 29, 5: οἱ μὲν γὰρ ἐπιφανέστατοι τῶν Ῥωμαίων, Σκαιοῦδαν καὶ Κράσσον φημί, ἐν συγκλήτῳ μαιφρονηθέντες ἀκριτῶς προεσήμηναν ταῖς ἰδίαις ἀτυχίαις τὸ μέγεθος τῶν ἐσομένων κατὰ τὴν Ἰταλίαν ἀτυχημάτων.

31) *Liv. Per.* 86, 55–6: *L. Damasippus praetor ex voluntate C. Mari cos. cum senatum contraxisset, omnem quae in urbe erat nobilitatem trucidavit. Ex cuius numero Q. Mucius Scaevola pont. max. fugiens in vestibulo aedis Vestae occisus est*. *App. bell. civ.* 1, 403–404, der zwischen den einzelnen Ermordungen genau unterscheidet, erklärt, daß Scaevola kurz vor dem Sitz der Kurie gefallen sei (μικρὸν πρὸ τοῦ βουλευτηρίου); eine Verbindung des appianischen Berichtes mit dem des Livius stellt W. Ensslin her (*Appian und die Livianstradition zum ersten Bürgerkrieg*, *Klio* 20, 1926, 451 ff.); vgl. E. Gabba, *Appiani bellorum civilium liber primus*, Florenz 1956, ad. loc. Vgl. auch *Comm. Bern.*, p. 58 Usener: *Mucium Scaevolam*

rus beschriebenen Szene offensichtlich, die den Priester darstellt, wie er den Altar der Göttin umarmt; der Autor versucht darüber hinaus, den frevelhaften Charakter des Verbrechens dadurch zu unterstreichen, daß er sich das heilige Feuer so vorstellt, als sei es für den Scheiterhaufen einer Bestattung vorgesehen³²). Dem Text des Florus schließt sich Augustin eng an, der jedoch in der Besonderheit des Feuers, das vom Opferblut gelöscht zu werden droht, von Lukan abweicht³³). Der lukanische Bericht scheint sich also mit der Überlieferung des Livius zu decken, zumindest, was die Gesamtszenarie betrifft³⁴), wobei er dem Ganzen gleichzeitig einen polemischen Beigeschmack verleiht, der schon bei Cicero vorhanden ist. Es bleibt also die Frage, ob und in welchem Maße die Weiterentwicklung der Szene auf der Grundlage genauer literarischer Beziehungen³⁵) einem solchen Ziel entspricht.

Eine sorgfältige Analyse des Aufbaus dieser Verse ist von Narducci³⁶) durchgeführt worden, der die einzelnen Elemente, die

pontificem milites iussu Marii in templo Vestae interfecerunt. Als haltlos erweist sich daher die Annahme von E. Fantham, *Lucan, His Scholia, and the Victims of Marius*, *The Ancient Hist. Bullet.* 1, 1987, 95 ff., derzufolge ein Mißverständnis in den *Comm.* Bern. vorliege, wenn die direkte Verantwortung für den Mord dem Marius zugeschrieben wird, er sei vielmehr das Werk des Prätors Damasippus, wie in den *Adnotationes* zu lesen ist; tatsächlich läßt sich aus anderen Quellen (Livius, Appian, Orosius) entnehmen, daß dieser nach genauen Anordnungen des Marius gehandelt hat, der zur gleichen Zeit an der Schlacht von Sacripontus teilnahm.

32) Flor. 2, 9 (3,21), 20–21: ... *obsessaque curia sic de senatu quasi de carcere qui ingularentur educti. Quantum funerum in foro, in circo, in patentibus templis! nam Mucius Scaevola pontifex Vestalis amplexus aras tantum non eodem igne sepe litur.*

33) Augustin. *De civ. Dei* 3, 28: ... *obsesso etiam senatu de ipsa curia, tamquam de carcere, producebantur ad gladium. Mucius Scaevola pontifex, quoniam nihil apud Romanos templo Vestae sanctius habebatur, aram ipsam amplexus occisus est, ignemque illum, qui perpetua virginum cura semper ardebat, suo paene sanguine extinxit.* Vgl. H. Hagedahl, *Augustine and the Latin Classics*, Göteborg 1967, 178–179. 664–665. Im übrigen wird der Text von Luc. 2, 142–144 von Augustin kurz vorher wörtlich zitiert (ib. 3,27,2).

34) Vgl. R. Pichon, *Les sources de Lucain*, Paris 1912, 16. Viele Interpreten halten daran fest, daß die vom Dichter beschriebene Szene sich genau im Vestibül abgespielt hat (so Housman); der Ausdruck *ante ipsum penetrare deae* könnte jedoch an den Teil des Tempels denken lassen, der dem sogenannten *penus exterior* entspricht, wo das nicht erlöschende Feuer brannte, welches auf jeden Fall vom Innenbereich getrennt war, in dem die heiligen Gegenstände aufbewahrt waren: vgl. Koch, *RE VIII A*, 1729f. Ein analoger Fluchtversuch des Calpurnius Piso während des Aufstands gegen Galba wird von Tacitus berichtet (*Tac. Hist.* 1, 43, 2): *Piso in aedem Vestae pervasit ... protractus Piso in foribus templi trucidatur.*

35) Vgl. R. Mayer, *ClRev* 31, 1981, 118: „In this example we really have an intricate mixture of models; it is not clear that any of them predominates“.

36) E. Narducci, *La provvidenza crudele*, Pisa 1979, 51 ff.

zur Konstruktion des abschließenden Paradoxons führen, zerlegt: Die Basis bildet, wie der Autor bemerkt, das in den historischen Darstellungen der Bürgerkriege häufig auftretende Motiv der blutbefleckten Altäre, eines der deutlichsten Zeichen für eine Umwälzung der inneren Ordnung³⁷).

Lukan steigert die Wirkung der Zerrüttung bis zum Äußersten, indem er unterschwellig die Vermutung äußert, es komme soweit, daß das Blut des Ermordeten sogar die Flamme lösche; dieser Einfall bedeutet jedoch keine Neuerung von seiten des Autors, sondern gehört zum Repertoire wirkungsvoller Szenen von Historikern und Dichtern³⁸). In diesem Fall läßt sich sogar eine direkte Vorgabe für die lukanianische Gestaltung finden: Im Schlußteil der *Metamorphosen*, wo die Ermordung Caesars ins Gedächtnis gerufen wird, leitet Ovid einen Aufruf der Venus an die anderen Götter ein, auf daß diese das sich andeutende Verbrechen verhindern mögen; die Rede schließt folgendermaßen (Met. 15, 776–778):

... *in me acui sceleratos cernitis enses?*
quos prohibete, precor, facinusque repellite neve
caede sacerdotis flammam extinguite Vestae!

Die Präsenz des ovidischen Vorbilds ist unbestreitbar, nicht nur wegen der Übereinstimmung der konstituierenden Elemente des Bildes (das Feuer der Vesta, das Blut des Priesters), sondern vor allem auch weil in beiden Fällen das Sakrileg nicht in seinem Verlauf dargestellt wird, sondern als eine Möglichkeit, die sich verwirklichen könnte, bei Ovid einfach beschworen, bei Lukan sinnreich abgewendet³⁹). Die Verbindung dieses Bildes mit der Ermor-

37) Einige der von Narducci zitierten Passagen betreffen die Massaker des Sull Plut. Sull. 31 und vielleicht auch Sall. Hist. 1, 47 M. In der Dichtung wird das Bild vor allem mit der Ermordung des Priamus verbunden, (vgl. unten Anm. 48), aber es erscheint auch in anderen Zusammenhängen; vgl. Lucr. 1, 84–85: ... *Triviae virginis aram / Iphianassai turparunt sanguine foede / ductores Danaum* ...

38) Vgl. den Bericht des Livius über die gemeinsame Opferung der Bürger von Astapa, die sich lieber gegenseitig umbringen als lebend in die Hände der Römer zu fallen (Liv. 28, 23, 2): *foedior alia in urbe trucidatio erat, cum turbam feminarum puerorumque imbellem inermemque cives sui caederent, et in succensum rogum semianima pleraque inicerent corpora rivi que sanguinis flammam orientem restinguent*.

39) Schon Cicero hatte es verstanden, das Paradoxon des heiligen Feuers, das genau von der Person gelöscht wird, die es zu bewachen hat, für pathetische Zwecke zu nutzen: vgl. Cic. Pro Font. 47: *Prospicite ne ille ignis aeternus, nocturnis Fonteiae laboribus vigiliisque servatus, sacerdotis vestrae lacrimis extinctus esse dicatur*.

dung Caesars, die auf den ersten Blick eher schwach erscheint, behauptet sich dagegen mit der zunehmenden Bedeutung, die der Vestakult im religiösen System der augusteischen Zeit gewann, mindestens seit dem Jahre 12 v. Chr., als Augustus das Amt des Pontifex Maximus annahm; genau unter diesem Aspekt wird die Gestalt des Caesar am Schluß der *Metamorphosen* und in den *Fasten* hervorgehoben; so rechtfertigte die Schändung der priesterlichen Würde die Bestrafung der Schuldigen durch den Nachfolger, während gleichzeitig vermieden wurde, daß dem Ganzen der Charakter einer persönlichen Rache anhaftete⁴⁰). Ist es möglich, daß dieser ovidische Caesar, ‚geläutert‘ durch die Schläge des Bürgerkriegs und als Opfer der Gottlosigkeit hingestellt, im Gewand seines illustren Vorgängers, des unglücklichen Scaevola, wieder hervortreten sollte? Eine solche Vermutung wurde schon von Ercole Ciofano⁴¹) geäußert, fand aber bei späteren Kommentatoren keine Zustimmung, vielleicht, weil sie mit mangelnder Deutlichkeit ausgeführt wurde; tatsächlich führt die bloße Gegenüberstellung mit Augustin zu keinem nennenswerten Ergebnis, insofern dieser die Darstellung des Lukan vorauszusetzen scheint⁴²). Eine deutlichere Bestätigung ergibt sich indes aus einem Fragment des Diodorus Siculus über den Tod des Scaevola, das uns aus den *Excerpta Constantini* (De virt. et vit. 324; de sent. 403f. = Diod. Sic. 38, 17) überliefert ist: Ὅτι οἱ τῶν Ῥωμαίων περιφανεῖς ἄνδρες ἐμιαυφονήθησαν ἐκ διαβολῆς, καὶ ὁ τὴν μεγίστην ἱερωσύνην ἔχων Σκαίουόλας, μέγιστον ἔχων ἀξίωμα τῶν πολιτῶν, ἀναξίας τῆς ἰδίας ἀρετῆς ἔτυχε τῆς τοῦ βίου καταστροφῆς. οἱ δὲ Ῥωμαῖοι κατ’

40) Vgl. Met. 15, 762–763: *vidit quoque triste parari / pontifici letum et coniuurata arma moveri*. In den *Fasten* leitet Vesta persönlich den Mord an Caesar und seine Bestrafung ein; vgl. Fast. 3, 699–700: *ne dubita meminisse: meus fuit ille sacerdos; / sacrilegae telis me petiere manus*. 705–707: *at quicumque nefas ausi, prohibente deorum / numine, polluerant pontificale caput, / morte iacent merita*. Vgl. auch Fast. 5, 573–574. Zu der Frage s. bes. H. Wagenvoort, Augustus und Vesta, *Mélanges Carcopino*, Paris 1966, 965–978 (= *Pietas, Selected Studies in Roman Religion*, Leiden 1980, 210–222); F. Bömer, Wie ist Augustus mit Vesta verwandt?, *Gymnasium* 94, 1987, 525–528.

41) *Herculis Ciofani in P. Ovidii Metamorphosin ex XVII antiquis libris observationes*, Venetiis 1575 (später umgearbeitet in: *In omnia P. Ovidii Nasonis opera observationes*, ib. 1578, Anversae 1583; ich zitiere aus der Ovidausgabe (cum notis variorum von P. Burman, Tom. II, Amstelodami 1727): „Alludit autem fortasse hoc loco Ovidius noster ad id, quod refert D. August. C. D. 3, 28“. Zu den Ovid-Studien dieses Humanisten aus den Abruzzen vgl. V. Lettere, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 25, 1981, 661–663; E. Paratore, *Dal Petrarca all’Alfieri. Saggi di letteratura comparata*, Firenze 1975, 263–290.

42) Vgl. oben Anm. 33.

αὐτό γε τοῦτο μέγας εὐτύχησαν ὅτι τοῖς ἀγιωτάτοις σηκοῖς ὁ πάντιμος ἱερεὺς οὐκ ἔφθασε προσπεσεῖν, ἐπεῖτοι γε χάριν τῆς τῶν δικόντων ὁμότητος καὶ πρὸς αὐτοῖς τοῖς ἀδύτοις ἐπιβώμιος μαιφονηθεῖς ἀπέσβησαν ἂν τῷ αἵματι τὸ ἀκοίμητον δεισιδαιμονία τηρούμενον πῦρ ἕξ αἰῶνος.

Bezeichnend ist, daß auch in der diodorischen Darstellung das Sakrileg des Erlöschens des heiligen Feuers durch das Blut des Pontifex in Form einer Vermutung auftritt, die sich glücklicherweise nicht verwirklicht hat. In der Tat hatte Diodorus schon an früherer Stelle behauptet, Scaevola habe in der Kurie den Tod gefunden⁴³).

Leider ist die an dieser Stelle der *Bibliotheca* benutzte Quelle nicht mit Sicherheit zu ermitteln, da im Unklaren bleibt, ob und wie weit die *Historien* des Posidonius, denen Diodorus für die Ereignisse nach Polybius folgte, über das Datum des Todes des Marius im Jahre 86 hinausreichen⁴⁴). Aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie zumindest einzelne Aspekte der Geschehnisse behandelten, die der Ankunft Sullas in Rom und der totalen Niederlage der Partei des Marius vorausgingen⁴⁵). Das *excerptum* des Diodorus zeigt im übrigen Charakteristika, die mit der Ausrichtung des posidonischen Werkes nicht unvereinbar sind, darunter an erster Stelle das Gewicht, das der Gestalt des Scaevola beigegeben wird. Tatsächlich ist bekannt, daß Posidonius enge Verbindungen zu Rutilius Rufus hatte, einem Mitarbeiter und Legaten des Scaevola während des Prokonsulats in Asien und Autor einer Römischen Geschichte und einer Autobiographie⁴⁶); des weiteren scheinen die bei Diodorus zum Los des Pontifex angestellten Betrachtungen nicht im Widerspruch zu der Art von philosophischen Spekulationen zu stehen, die in den *Historien* mit den einzelnen Geschehnissen verflochten waren⁴⁷). Die Gesamtuntersuchung der

43) Vgl. oben Anm. 30.

44) Eine klare und den neuesten Kenntnissen entsprechende Erörterung des Problems liefert I. G. Kidd, Posidonius, II, The Commentary, vol. I, Cambridge 1988, 277–280.

45) Tatsächlich sind die Ereignisse von 82, obwohl sie von Diodorus im Buch 38 berichtet werden, im vorhergehenden Buch vorweggenommen, und zwar in einem Abschnitt, der das weitere Unglück aufzählt, das Rom nach dem Tode des Marius getroffen hat. Vgl. G. Perl, Kritische Untersuchungen zu Diodors römischer Jahrzahl, Berlin 1957, 167; S. Mazzarino, Il pensiero storico classico, Bari 1974, II, 409 ff.; J. Malitz, Die Historien des Poseidonios, München 1983, 405.

46) Eine Würdigung des Scaevola und des Rufus bei Diod. 37,5 (= Posid. F. 213 Theiler): vgl. E. Schwartz, RE V, 1903, 690; Malitz (wie Anm. 45) 21, 332 ff.

47) Vgl. Posid. T. 80; F. 253, 38 Edelst.-Kidd. Zur Rolle der πρόνοια im

verschiedenen Berichte über die Episode ergibt also, daß das Ende des Scaevola mit seinen Begleitumständen und der außergewöhnlichen Prominenz des Opfers eine starke Resonanz im zeitgenössischen Rom gefunden hat, die noch lange anhalten sollte. Die Wahrnehmung der durch die Bürgerkriege hervorgerufenen tiefen Erschütterungen hatte auch zur Folge, daß das Vertrauen in eine ‚von der Vorsehung bestimmte‘ Weltordnung brüchig wurde, und gab den Nährboden ab für eine umfassende Debatte über eine philosophische und moralische Ordnung, die in diesem Fall deutliche Spuren hinterließ; die Frage schließlich, ob der Mord am Pontifex im Tempel der Vesta stattgefunden habe oder nicht, entsprang nicht einfach einer historiographischen Neugier. Die Zeugnisse des Cicero und des Diodorus spiegeln zwei entgegengesetzte Überlieferungen wieder, jedoch nicht nur auf der Tatsachenebene. Ovid nimmt darauf im Zusammenhang mit der Ermordung Caesars die besonderen ‚konnotativen‘ Elemente eines Teils der Überlieferung wieder auf und setzt sie in ein zusammenfassendes Bild um, das aber in einem vollständig neuen Umfeld steht, mit dem einen Ziel, die Handlung, die als Tyrannenmord eingeführt worden ist, als frevelhafte Tat darzustellen. Wie sich für den augusteischen Dichter der Pontifex Caesar dem Diktator Caesar überordnet, so wiederholt seine Ermordung, wenn auch unter anderen Verhältnissen begangen, das *nefas*, das einige Zeit zuvor die menschlichen und göttlichen Gesetze verletzt hatte. Lukan seinerseits eignet sich das ovidische Bild an und stellt es wieder in sein ursprüngliches *proprium*, beinahe als habe er die Absicht, den von seinem Vorgänger begangenen Mißbrauch zu ‚entlarven‘.

Die bestimmenden Merkmale dieser Sequenz erschienen, wie wir gesehen haben, in einem Kontext, der auf das Begehen eines Sakrilegs wie auf eine Möglichkeit hinwies, die schlimmer war als das, was sich wirklich zugetragen hatte; bei Lukan dagegen sind die Umstände für die Verwirklichung des Sakrilegs tatsächlich gegeben, jedoch ist es ausschließlich Verdienst des Priesters (und nicht der Gottheit), wenn es seinen Höhepunkt nicht erreicht.

Das paradoxe Mittel, das die vollständige Schändung abwendet, findet seine Anregung ebenfalls in einer ovidischen Vorlage, im Zusammenhang mit dem Tod des Priamus⁴⁸); und ein weiteres

Werk des Posidonius vgl. M. Laffranque, Poseidonios d'Apamée, Paris 1964, 337–344.

48) Ov. Met. 13, 408–410: *Ilion ardebat, neque adhuc consederat ignis, / exiguumque senis Priami Iovis ara cruorem / combiberat* (zum Ausdruck vgl. Sen. Herc. Fur. 483–484). Das ovidische Bild wird von Seneca hyperbolisch gedehnt,

Versatzstück für die Konstruktion der Szene läßt sich vor einem nochmals anderen Hintergrund finden: Eine von Valerius Maximus überlieferte Anekdote beschreibt nämlich das mutige Verhalten von Q. Scaevola, Augur, Verwandter und Namensvetter des unseren, der sich im Jahre 88 der Forderung des Sulla widersetzte, Marius zum Staatsfeind erklären zu lassen (Val. Max. 3, 8, 5): ‚... licet mortem identidem miniteris, numquam tamen efficies ut propter exiguum senilemque sanguinem meum Marium, a quo urbs et Italia conservata est, hostem iudicem‘.

Daß Lukan in Bezug auf den Pontifex Scaevola eine ursprünglich auf den Auguren bezogene Charakterisierung als Ausgangspunkt für einen Tod nach Art des Priamus verwendet hat, ist eine nicht ganz von der Hand zu weisende Vermutung; vielleicht läßt sich sogar ein – ich weiß nicht, inwieweit unfreiwilliges – Indiz für eine solche Mischung zwischen den beiden Personen finden. Der Ausdruck *fessa senectus* zusammen mit dem Element der Blutarmut scheinen in der Tat auf ein hohes Alter hinzuweisen, wohl mindestens an die Siebzig⁴⁹); nun erreichte zum Zeitpunkt seines Todes der Pontifex nicht das Alter von sechzig Jahren, während sein Vorgänger, der kurze Zeit nach der oben erwähnten Episode starb, sogar die Achtzig überschritt⁵⁰).

Der Scaevola des Lukan stellt sich am Ende unserer Untersuchung als Ergebnis einer sorgfältigen Neukomposition vor dem Hintergrund mehrerer literarischer Modelle dar, die durch präzise

der sich vorstellt, daß aus der Wunde des Priamus überhaupt kein Blut hervorquillt: vgl. Sen. Troad. 50: *ensis senili siccus e iugulo redit* (vgl. auch Agam. 656–658). Vgl. hierzu F. Leo, De Senecae tragoediis observationes criticae, Berlin 1878 (ibid. 1963), 157. Das Motiv findet sich jedoch auch schon davor, wo es für Opferungsszenen mit kranken oder zu alten Tieren eingesetzt wird; vgl. Verg. Georg. 3, 492; Ov. Met. 7, 314–315; 7, 599. Auch Priamus ist manchmal wie ein Opfertier dargestellt; vgl. Sen. Troad. 40: *magnoque Iovi victima caesus*; Iuven. 10, 267–270.

49) Zum Motiv der Blutarmut vgl. die Einzelheiten beim Tod des Seneca bei Tac. Ann. 15, 63, 3: *senile corpus et parco victu tenuatum lenta effugia sanguini praebebat*. Zur Wendung *fessa senectus* vgl. Ov. Met. 7, 163–164: *Aeson / iam propior leto fessusque senilibus annis* (= 13, 66, bezogen auf Nestor); Sen. Herc. Fur. 1250–1251: *senectae parce desertae, precor, / annisque fessis*; ib. 1307–1308: *hanc animam levem / fessamque senio*; Stat. Silv. 2, 4, 36: *senio nec fessus inerti / phoenix*. Bei Tacitus wird der Ausdruck *fessa aetas* häufig verwendet: vgl. Hist. 1, 12, 2 (Galba); ib. 3, 67, 1 (der Vater des Vitellius); in Ann. 3, 59, 4 erscheint er auf Tiberius bezogen, der 22 n. Chr. vierundsechzig Jahre alt war; aber in 1, 46, 3, wo es um Ereignisse geht, die acht Jahre davor stattgefunden haben, wird er mit *vigentem annis* bezeichnet. Vgl. H. Heubner, Fessa aetate, Rhein. Mus. 110, 1967, 225 ff.

50) Tatsächlich wurde er kurz nach dem Jahre 174 geboren; vgl. Münzer, Mucius 21, RE XVI, 1933, 430–436.

Verknüpfungen mit einzelnen Elementen der historischen Überlieferung gekennzeichnet ist; die ‚ideologische‘ Bedeutung, die daraus hervorgeht, bestätigt ebenfalls die besondere Entwicklung der künstlerischen Technik des Autors: Auch den Verweisen auf eine mittlerweile weit zurückliegende Vergangenheit mangelt es nicht an einer allgemeineren Gültigkeit.

Mailand

Fabrizio Brena

TWO OMENS IN TACITUS' *HISTORIES* (2, 50, 2 AND 1, 62, 2–3)

Though often overshadowed by the *Annals*, Tacitus' *Histories* – as Ronald Martin has justly observed – “contains some of the most brilliant descriptive writing of any age or language”¹⁾. As I hope to show in this brief note on two omens recorded apropos of the struggle between Otho and Vitellius, it can also be made to reveal the literary artistry with which the historian (when possible) chose, elaborated, and positioned specific episodes within the work.

I. The Obscure Bird (2, 50, 2)

To the end of his necrology on Otho Tacitus attaches a report about an unusual bird seen at Regium Lepidum during the emperor's last hours: *ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos procul gravitate coepti operis crediderim, ita volgatis traditisque demere fidem non ausim. die, quo Bedriaci certabatur, avem inuisitata specie apud Regium Lepidum celebri luco consedissee incolae memorant, nec deinde coetu hominum aut circumvolitantium alitum territam pulsamve, donec Otho se ipse inter-*

1) R. H. Martin, Tacitus, London 1981, 68.